

# Eine geistliche Erfahrung



*Russische orthodoxe Gemeinde  
„Heiliger Prophet Elias“  
Stuttgart*

## VORWORT

*Als Erbauer und geistlicher Vater des heiligen Klosters des heiligen Panteleimon in Chrysokastro (Griechenland), in dem ich Pfarrer und Priester bin, nehme ich auch Geschwister, die Weltchristen, sind zur Beichte an. Unter diesen Menschen, die (oft) beichten gehen, ist auch eine Familie mit zwei Kindern. Die Eltern berichteten mir, was eines ihrer Kinder im Schlaf und auch im Wachzustand während der heiligen Liturgie sah. Daraufhin verlangte ich, das Kind persönlich zu hören, welches mir ausführlich berichtete, was es an zwei aufeinander folgenden Nächten im Schlaf und am Sonntag, während die heilige Liturgie zelebriert wurde, im Wachzustand sah. Weil (der Bericht) viele Einzelheiten enthielt, sagte ich zu dem Kind und seinen Eltern, sie sollten alles aufschreiben. Und tatsächlich, der Vater schrieb alles Gesagte auf. Weil ich dachte, er hätte vielleicht mehr als das vom Kind Berichtete aufgeschrieben, sagte ich dem (Kind) selbst, (alles) mit seinen eigenen Worten aufzuschreiben. Das vom Vater Geschriebene unterschied sich nicht von dem Text des Kindes. Während ich dies alles studierte, sah ich, daß es anderen Visionen ähnelte, die wir in den Sammlungen der Heiligenviten unserer Kirche nachlesen können; deswegen riet ich den Eltern es herausgeben, zum Nutzen und zur Erbauung der Leser.*

DER GEISTLICHE VATER DES HEILIGEN KLOSTERS, ARCHIMANDRIT PHILIPPOS ABRAMIDIS

## Eine geistliche Erfahrung

**V**or einiger Zeit, es war um die Weihnachtszeit, hörte ich meine Eltern über verschiedene Wunder reden, und ich fragte mich, ob dies alles Wahrheit oder Lüge sei. Darum fragte ich meinen Vater, und er sagte, daß alles wahr sei. Von diesem Tag an betete ich fast täglich zu Gott, daß er auch mir etwas von diesen Dingen zeige.

Nach ungefähr zwei Monaten sah ich in einem Traum zwei gewaltige Gebäude, die so groß waren, daß ich im (Vergleich) zu ihnen kaum sichtbar war; ich war wie eine Ameise. Das eine zu meiner Linken war sehr hässlich, während das zu meiner Rechten sehr schön war. In diesem Augenblick hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: „Fürchte dich nicht! Beobachte aufmerksam und lerne!“ Sofort fühlte ich, daß eine Hand auf meine rechte Schulter gelegt wurde, und ich begriff, daß jemand mich begleitete. Gemeinsam flogen wir zu dem hässlichen Haus. Während des Fluges fühlte ich, daß ich körperlos und leicht wie eine Feder war. Und als wir dann anfangen zu gehen, hörte ich hinter mir auch viele Schritte von anderen die dort gingen. In meiner Vorstellung schätzte ich sie auf fünf oder sechs Personen. Ich drehte mich einen Moment lang um, um zu sehen, wer sie nun wären, doch ich vermochte sie nicht (zu erkennen). Als wir näherkamen, sah ich, daß dieses Haus dreckig, pechschwarz und verstaubt war; von überall tropfte grüner Schleim, und es stank nach Rauch. In der Zwischenzeit fühlte ich einen Aufruhr in mir, das heißt eine allgemeine Unruhe. Danach sah ich die Zimmer jenes Hauses, ohne daß ich hineinging. Es hatte viele Zimmer, und jedes war verschieden. In diesen Zimmern wurden pausenlos Menschen gequält: zum Beispiel schossen in einem Nägel aus der Decke und durchbohrten sie. In einem anderen waren Flammen, und die Menschen wurden verbrannt. In einem weiteren waren hässliche Gestalten, die Statuen ähnelten, die Speere in den Händen hielten und die Menschen aufspießten. Diese Gestalten hatten häßliche Reißzähne; (jeder Zahn) hatte eine andere Farbe: braun, schwarz, grau und dunkelgelb. Sie hatten auch lange, schwarze Schwänze, die in feurigen Büscheln endeten. In einem anderen Zimmer waren ähnliche Gestalten und entstellte Menschen, denen Hände, Beine, Augen oder Köpfe fehlten, oder denen der Kopf an der Hand oder an dem Bein angebracht war, oder ihnen fehlte der Leib, und die Hand war ihnen am Kopf befestigt oder oder, die Augen waren an den Händen und die Hände an den Beinen. Andere hatten große Füße oder große Hände, während andere zerzauste Haare besaßen. Viele hatten anstelle von Haaren Schlangen. Sie hatten viele seltsame Schlangen (an sich). Es gab (dort) auch Drachen mit aufgeblähtem Bauch, der mit einem Schwert

durchbohrt war; bei anderen war ein Speiß im Mund, der unten wieder herauskam. Sie alle sprangen auf einem Haufen von Menschenknochen herum, der den ganzen Boden bedeckte. In einem anderen Zimmer, das doppelt so groß als die anderen war, gab es ein Labyrinth, das die Menschen zu durchschreiten versuchten. Beim Hineingehen von Menschen schossen von überall her Schwerter, Spieße, Stichflammen und Säuren heraus. Falls es jemandem gelang, dort lebendig herauszukommen, warteten am Ausgang seltsame Bestien auf ihn, die ihn sofort auffraßen. Im vorletzten Raum war dichte Finsternis, und seltsame Schreie waren zu hören. Bei allen diesen Zimmern, die ich sah, wies der Drache die Menschen entsprechend dem, was sie am meisten fürchteten, (die Qual) zu.

Den Menschen ging es nicht gut, ihre Leiber sahen gefoltert aus. Sie trugen zerissene und schmutzige Tunikas. Mein Begleiter fing an, einige (dieser) Menschen mit Namen anzusprechen, doch ich wußte nicht, wer sie waren und was sie getan hatten. Von ihnen sah ich einige im schwarzen Haus sitzen, (und) andere wurden in den (vorhin) benannten Zimmern gefoltert und tyrannisiert. Von den anderen hörte ich nur ihre Namen. Einige der Namen, an die ich mich erinnere, waren (mir) fremd, andere stammten aus der Antike und andere aus der heutigen Zeit. Einige Namen, an die ich mich erinnern kann, lauteten: Hitler, Lenin, Nikos, Diana, Diokletian, Salome, Ramses, Perikles, Agamemnon, Mussolini, Johannes, Jesebel, Sapphira, Julian, Irida, Mehmet, Mustapha, Marilyn Monroe und Arius. Dieser Arius erschreckte mich sehr, denn er schrie herzzerreißend, und ich begriff, daß er schlimm gequält wurde. Mein Begleiter sagte mir, daß Arius furchtbare Dinge begangen habe und große Schmerzen hatte.

Am Ende sah ich jemanden, den man Alice Cooper nannte. Er machte Eindruck auf mich, denn er war der einzige, dessen Körper nicht durchsichtig war. Ich glaube, daß er noch nicht gestorben war. Er war der einzige, der sich da drinnen wohl fühlte und nicht gequält wurde, sondern sang. Ab und zu jedoch wurde er etwas depressiv. Ich muß aber sagen, daß ich Hitler im Zimmer mit dem Labyrinth sah, doch er war nicht allein dort, sondern auch noch andere (mir) Unbekannte. Unter diesen Unbekannten waren auch Priester.

Daraufhin zeigte mir mein Begleiter die verschiedenen Kategorien von Menschen, die in den Zimmern des schwarzen Hauses gequält wurden, und gab gleichzeitig Erklärungen ab; wenn ich dies alles aufschriebe, würde ich (ganze) Bücher füllen. Einige (Kategorien), die jedoch Eindruck auf mich machten, waren die Satanisten, die Rockmusikanhänger, die Homosexuellen, die Priester, die Menschen, die Christus verleugnet hatten, die Menschen, die ein bißchen alle Arten von Sünde ausgelebt hatten, die Mönche und viele andere.

Im letzten Zimmer war ein Thron, an dessen Lehnen zwei Drachen eingeschnitzt waren. Aus den Mündern der Drachen kamen Flammen heraus. Auf dem Thron saß ein riesengroßer und furchtbarer Drache. Sein Körper war rot und voller Stacheln. Er hatte einen dicken, schwarzen Schwanz, der in einem feurigen Büschel endete. An seinen Füßen und Händen wuchsen lange, spitze und unreine Krallen. An seinem Rücken hatte er zwei große Fledermausflügel. An seinem Kopf hatte er zwei gebogene Hörner, Reißzähne und rote Augen. Auf seinem Kopf trug er eine schwarze Krone, die aus Dreiecken bestand, und die ich nicht zu beschreiben vermochte. Mein Vater und ich versuchten sie nachzuzeichnen. Nach einigen Gestaltungs(versuchen) erkannte ich das Aussehen der Krone wieder: Mein Vater sagte mir, daß man diese Figur „Pentagramm“ nennt. In der Mitte dieser Krone, die wie ein Pentagramm aussah, war das Abbild des Drachen, der auf dem Thron saß. In der linken Hand trug er ein goldenes Zepter, an dessen Spitze ein Drachenkopf war. Dessen Maul war geöffnet, und vier Reißzähne hielten (dort) eine grüne Kugel fest. Unzählige kleine Drachen umringten ihn und erhielten verschiedene Anordnungen, die, falls sie sie nicht korrekt ausführten, Strafen, und falls sie die Anweisungen richtig ausführten, etwas Gold von seinem großen Goldschatz als Belohnung erhielten, den er in einem anderen Raum (gelagert) hatte. Doch der Drache versteckte hinter seinem Thron seinen persönlichen Schatz, der aus unreinen Dingen, Schmutz, Kot und dergleichen mehr bestand.

Wie wir gerade weitergingen, sahen wir vor mir einen Menschen, der zu mir sagte: „Komm mit mir, damit ich dir einen sehr schönen Ort zeige, der voller Gold ist; du wirst dich sehr freuen!“ Aus Neugierde wollte ich mitgehen, doch in diesem Augenblick sagte mein Begleiter zu mir: „Wenn du willst, gehe hinein!“ Endlich entschloß ich mich mitzugehen, doch als ich eine Tür öffnete, war die Hand nicht mehr auf meiner Schulter, und mein Begleiter ging nicht mehr mit mir mit, nur der Mensch, der mich eingeladen hatte mitzugehen (begleitete mich). Wie wir so weitergingen und uns der Tür näherten, hinter der der schöne Ort sein sollte, verwandelte sich jener Mensch in einen Drachen. Ich fing an, mich zu fürchten. Plötzlich sah ich eine Tür vor mir, und vor ihr stand ein Engel mir sehr strengem Blick, der eine graue Tunika und eine Rüstung trug. In der Hand hielt er eine Peitsche. Dann sagte jener (Engel) zu mir: „Höre nicht auf den, er ist ein Lügner!“ Dann warf er einen Blick auf den Drachen und sagte: „Gehe hinein, damit ich nicht damit anfangen, was du schon kennst!“ Augenblicklich ging der kleine Drache ohne Widerrede durch die Tür. Dann warf der strenge Engel einen wilden Blick auf mich und ging.

Nach diesen Dingen verließen wir das schwarze Haus und gingen zum goldenen Haus. Dieses war kleiner als das andere Haus. Seine

Dachziegel waren aus Diamant, und seine Fenster bestanden aus etwas, das auf Erden nicht existiert. Bei diesem Haus sah ich die Fenster nicht von außen, sondern von innen.

Als wir hineingingen, roch es nach Weihrauch, da Engel räucherten. Der Wohlgeruch war so schön, daß ich ihn nicht (mit Worten) beschreiben kann.

In diesem Haus lebten weniger Menschen als im schwarzen. Da sagte mein Begleiter zu mir: „Gib gut acht auf das was du siehst!“ Sofort spürte ich, daß mein Gehirn (wundersam) mehr Dinge (als vorher) wußte. Die Zimmer (dort) waren größer als die im schwarzen Haus. Alles war weiß, und überall gab es ein wenig Gold, ein wenig Silber, ein wenig Diamant und andere kostbare Dinge, die so viele waren, daß die Menschen (dort) sie als Schwimmbäder benutzten. Die Menschen, die dort lebten, waren dreimal selig. Alle hatten das gleiche Alter, es gab (dort) keine Greise und Kinder; einige jedoch strahlten mehr, andere weniger.

In einem Zimmer, in das ich hineinging, war ein riesiger Speisesaal mit zubereiteten Speisen. Danach ging ich in ein anderes Zimmer, das ich „Zimmer der Freude“ nannte. In dem nachfolgenden Zimmer gab es Pflanzen von aller Art, die in der Natur vorkommen. Ich trennte eine Blume ab und roch daran; wenn man sie auf den Boden legte, keimte sie wieder. In dem Zimmer, in das wir danach hineingingen, waren alle Tiere der Welt, und man konnte mit ihnen sprechen, und sie waren nicht wild. In dem anderen Zimmer war ein Lavastrom, den man ohne sich zu verbrennen anfassen konnte. Ich ergriff ein wenig (Lava), und es war wie Gelee. Auch im Nebenraum war ein Fluß, doch als ich das Wasser anfassen wollte, wurde es hart. In einem anderen Raum gab es viele und schöne Möbel, die man nicht beschreiben kann, weil es solche Möbel hier (auf Erden) nicht gibt. Im vorletzten, großen Raum, in den ich hineinging, waren Holzstühle, auf denen Menschen saßen, die Psalmen aufsagten. Sie wurden von den Erzengeln Michael und Gabriel dirigiert. Ich hörte besonders ein wenig hin, und es war so schön, daß man es nicht mit allen Psalmen der Welt vergleichen kann. Ich hatte den Eindruck, daß dieses Zimmer ein Versammlungsraum aller Heiligen Gottes, der bekannten und unbekannt, der Kleriker, Laien und Mönche war. Doch jeder Heilige konnte sich nicht hinsetzen wo er wollte; je größer ein Heiliger war, desto mehr durfte er sich nach vorne setzen. Wie so die Zeit in der Halle verging, fing ich an einige Heilige, von denen wir Ikonen daheim haben, wiederzuerkennen. Einige kannte ich vom Gefühl her, (und) andere stellte mir mein Begleiter vor. Einige, die ich sah, waren: der heilige Johannes, der Russe, der heilige Phanourios, die heiligen Uneigennützig, die Heiligen vom Hozebakloster, die heilige Paraskevi, die heilige Irini, der heilige

**Raphael, der heilige Nikolaos, der Erstmärtyrer Stephanos, der auf dem ersten Platz saß, die heilige Anna und der heilige Jojakim, der heilige Onouphrios, der die schönsten Kleider trug, der Apostel Paulus, die heilige Maria von Ägypten, die heilige Maria von Magdala, die heilige Agni, die heilige Agathe, die heilige Pelagia Ivanovna, die Närrin in Christus, der Prophet Elias, der Prophet Jonas, die heilige Philothei (und) die heilige Euphimia. So wie die Wohnung aussah, gab es auf der rechten Seite freien Raum, und dort war ein Stuhl, auf dem der heilige Vorläufer Johannes saß.**

**Alle im goldenen Haus hatten einen geistigen Körper und eine schöne Körperhaltung, außer einem, der gebückt (ging) und keinen geistigen Körper hatte. Sein Körper wirkte etwas mitgenommen, war aber trotz allem sehr leuchtend. Ich war neugierig herauszufinden, welcher Heilige er war. In diesem Augenblick sagte mein Begleiter zu mir, daß es der Prophet Henoch war. Zuletzt zeigte mir mein Begleiter auch noch andere Heilige, (deren Namen) ich vergessen habe.**

**Danach zeigte er mir auch die Kategorien von Menschen, die in dem goldenen Haus lebten. Die, die Eindruck auf mich machten, waren die der Demütigen, der Barmherzigen, derjenigen, die alles für Christus aufgaben, derjenigen Menschen, die um Christi willen die Verrückten spielten, der Mönche, der Priester, der Archimandriten und der Märtyrer. In alle Zimmern, die ich sah und auch nicht sah, tat Christus die Menschen ihrem (seelischen) Zustand entsprechend hinein.**

**Im letzten Zimmer, in das ich ging, sah ich einen großen Thron, auf dem Christus saß, und als ich ihn sah, freute ich mich so sehr, daß ich von dort nicht weggehen wollte. Sein ganzer Thron war aus Gold und mit wertvollen Edelsteinen und anderen Schmuckstücken, die ich nicht beschreiben kann, geschmückt. Unter seinen Füßen war ein Schemel, auf dem zwei Drachen eingearbeitet waren, (die) jedoch nicht wie die Drachen des schwarzen Hauses aussahen. An der linken Lehne des Thrones war ein Löwenkopf, an der rechten war ein Adlerkopf. Dort, wo sein Rücken anlehnte, war von einer Seite, der linken, ein Stier eingearbeitet und von der anderen Seite, der rechten, ein Engel. Christus trug eine leuchtende, weiße Tunika, darüber (trug er) eine dickere, goldene Tunika und auch ein weißes Ding, das wie ein Schal, der mit kleinen, blauen Kreuzchen verziert ist, aussah. Er trug auch sehr schöne Sandalen und eine seltsame Krone. Sie war so schön, daß ich sie nicht zu beschreiben vermag. In ihrer Mitte war Silber, und ihr Übriges war aus Gold und mit wertvollen Edelsteinen und anderem Zierrat, den ich nicht kannte, geschmückt. Seine Haare waren von einer dunkelbraunen Farbe und nach hinten geflochten. Sein Antlitz war allrein, ohne die geringste Narbe. Christus war auch sehr schön und leuchtend wie die Sonne, doch man wurde nicht geblendet wenn man**

ihn ansah. In seiner rechten Hand trug er ein Zepter, das ganz oben einen großen, runden Diamanten hatte; darauf folgte ein Drache, der jedoch sehr verschieden von dem Drachen des schwarzen Hauses war. Das Maul des Drachen war geöffnet und hielt eine durchsichtige blaue Kugel fest. In seiner linken Hand war ein offenes, blaues Buch. Ich glaube, es war das Evangelium. Rings um seinen Thron waren zahllose Engel, die seine Befehle mit Freude ausführten. Links und rechts von dem Thron waren zwei Engel: der auf der einen Seite hatte viele Augen und der andere viele Flügel; beide sahen den Christus unablässig an. Keiner der Engel ähnelte einem Mann oder einer Frau.

Dann stand Christus auf, legte sein Zepter neben den Thron hin und bekreuzigte mich, so wie es auch die Priester tun und sagte zu mir: *Auf Wiedersehen, mein Kind!*“ Dann sah ich neben mir eine Truhe, die wie eine Schatztruhe aussah, doch sie hatte keinen Deckel und man konnte das, was in ihr war, sehen. In ihr war der Stoff aus rotem Samt und auf ihm stand mit Großbuchstaben geschrieben: *„LIEBE, DEMUT, KEINE BOSHEIT. TUGEND, GEHORSAM DEN GRÖSSEREN GEGENÜBER. WENN DU DIES TUST, WIRST DU GRÖSSE ERERBEN!“*

Zur rechten Seite der Truhe sah ich ein großes, hölzernes Kreuz, das der einzige Gegenstand in diesem Raum war, der nicht geschmückt war. Am oberen Ende des Kreuzes war eine Überschrift, auf der stand:

### **I. X. B.**

Da wuchs in mir der Glaube, daß dieses Kreuz das Kreuz war, an dem der Christus gekreuzigt wurde. Die Freude, die ich kurz vorher fühlte, wurde viel größer. Danach sah ich, daß Christus etwas aus dem Evangelium las. Dann stand er auf, ergriff sein Zepter, kam (auf eine Entfernung von) bis auf einen Meter zu mir und sagte: *„Mein Kind, in diesem Leben sind Liebe, Demut, keine Bosheit, Tugend, Gehorsam den Größeren gegenüber nötig. Wenn du dies tust, wirst du Größe ererben!“*

Als ich die liebliche Stimme Christi hörte, vervielfachte sich die Freude in mir, die ich schon vorher gespürt hatte. Danach berührte er meine Schulter, und als er mich zum Ausgang begleitete, sagte er zu meinem Begleiter: *„Habe Acht auf dieses Kind!“*

Dann wandte er sich mir zu und sagte: *„Und du, mein Kind, sollst dich in Acht nehmen, denn diese Welt birgt viele Fallen!“*

Dies sagte er und ging zum Vorplatz hin, während wir in eine andere Richtung gingen.

Auf dem Weg wiederholte mein Begleiter die Worte, die Christus zu mir gesagt hatte. Als er sie wiederholte, erklärte er sie mir (auch), und ich begriff sie etwas besser.

Unmittelbar (darauf) kamen wir in einer kleinen Hütte, an der alles schlicht war. Auf einem hölzernen Stuhl saß die Allheilige (=Jungfrau

Maria) und strickte etwas, doch ich verstand nicht was. Neben ihr war ein Krug und eine alte Wasserpumpe von jener Art, die man auf- und abpumpt, um Wasser heraus(zupumpen). Ab und zu nahm die Allheilige eine Lilie und roch an ihr. Der Allheiligen gefielen die kostbaren Gegenstände nicht, deswegen war alles da drinnen schlicht. Das einzig Kostbare (dort) war ihr glänzendes, silbernes Gewand: so empfand sie große Freude, (ja) größere als diejenigen, die ich im goldenen Haus sah. Ihr Antlitz leuchtete wie die Sonne, jedoch nicht so sehr wie das von Christus. Auf ihrem Haupt trug sie einen silbernen Lichtkranz, der mit vielen (Edel)steinen geschmückt war (und) von dem goldene Strahlen ausgingen. In der kleinen Hütte der Allheiligen gingen viele Menschen ein und aus und sprachen (vor). Als auch ich hineinging, lächelte mir die Allheilige zu und sagte zu mir:

„Auf Wiedersehen, mein Kind!

Nach einiger Zeit wachte ich auf, und ich hatte das Gefühl, daß ich noch nicht irgendjemand irgendetwas von den Dingen, die ich gesehen hatte, offenbaren sollte.

Am nächsten Abend sah ich wieder den gleichen Traum von Anfang an, und ich hatte wieder das gleiche Gefühl; und deswegen wunderte ich mich wieder.

**A**m dritten Tag war es Sonntag, und meine Eltern gingen hin und besuchten ein Kloster mit mir.

Während wir die heilige Liturgie beobachteten, erschienen plötzlich in Höhe der Kuppel die zwei Häuser, das schwarze links und das goldene rechts mit dem Unterschied, daß beide leer waren. Es waren keine Menschen in ihnen. Sofort danach tauchten weiße Lichter auf, die ganz langsam das Aussehen von Engeln annahmen. Die Engel trugen weiße Tuniken und weiß-rote Sandalen ... . Sie leuchteten alle, die einen mehr, die anderen weniger. In der Nähe der königlichen Pforte tauchten die Engel mit den vielen Federn und den vielen Augen auf.

Danach tauchten schwarze Schatten auf, und auch sie nahmen ganz langsam das Aussehen der verschiedenen Ungeheuer an, die ich im schwarzen Haus gesehen hatte. Mit anderen Worten: es waren Teufel. Die gingen sofort hin, um auf den Ikonen und in der Kirche im Allgemeinen Schäden zu verursachen. Die meisten verursachten in den Altarraum einzudringen, aber die Engel, vor allem die mit den vielen Augen und den vielen Federn, hinderten sie daran. Dann sah ich, daß über einigen Menschen Engel und Teufel standen. Am Ende sah ich Menschen, die nur Engel oder nur Teufel (bei sich) hatten. Bei den Nonnen sah ich Engel und Teufel (dabei)stehen, während bei anderen

nur Engel standen. Nur bei dreien waren die Engel, im Vergleich zu den anderen, herrlicher. Beim Geronda (=Starez) sah ich, daß ihn sechs Engel umringten, die genauso leuchteten wie die Engel der drei (Nonnen).

Bei den Menschen, die nur Teufel hatten, flüsterten (die) ihnen verschiedene böse Dinge in das Ohr, damit sie diese denken oder tun sollten. Zum Beispiel hörte ich einen Teufel zu einem Menschen sagen:  
„O, du Dummkopf, gehe ein wenig hinaus, denn hier drinnen ist es sehr heiß!“

Ein anderer Teufel flüsterte einem anderen Menschen zu, der vorhin herausgegangen war und seinen Stuhl besetzt wiederfand:

„Nun, was will dieser da jetzt und sitzt auf meinem Stuhl? Weiß der nicht, daß ich hier sitze?“

Ich hörte einen anderen Teufel zu einem Menschen sagen:

„Mann, kann dieser Pope nicht kleinere Brotstücke hineintun? Ich wäre beinahe erstickt!“

Zu einem anderen sagte er, als der kleine, bzw. der große Einzug vorbeizog:

„Wende dich nicht zu dem Popen, denn von diesem Ringsherum wird dir schwindelig werden, du wirst umfallen und zum Gespött werden!“, und dergleichen mehr sagten die Teufel zu den Menschen.

Bei den Menschen, die nur Engel (bei sich) hatten, (rieten) die Engel ihnen verschiedene gute Werke zu tun. Zum Beispiel hörte ich einen Engel zu einem Menschen sagen:

„Blicke auf diesen Großvater, der keinen Sitzplatz hat! Wenn du willst, gib ihm deinen Sitzplatz zum Sitzen! Etwas (Gutes) ist auch dies.“

Das Gleiche sagten sie auch zu anderen, in Bezug auf kleine Kinder, die standen.

Ein anderer Engel sagte zu einer Frau, die von einer anderen Frau, die vorne stand, angesprochen wurde:

„Wenn du willst, antworte ihr nicht, denn es ist nicht richtig, in der Kirche zu reden!“

Bei anderen Menschen schlugen sie vor, gute Gedanken zu pflegen, zB. über das Paradies, die Kirche usw.

Bei den Menschen, die einen Engel und einen Teufel hatten, sagte ihnen der Teufel von der einen Seite, böse Dinge zu tun, und von der anderen Seite sagte ihnen der Engel, gute Dinge zu tun. In allen Situationen versuchten die Teufel das Ihrige mit Gewalt durchzusetzen, während die Engel immer „wenn du willst“ sagten.

Während diese Dinge weitergingen, fürchtete ich mich manchmal, manchmal freute ich mich und manchmal fühlte ich mich seltsam. Deswegen wollte ich die Dinge, die ich zu diesem Zeitpunkt sah, meinem Vater weitererzählen, doch ich (konnte) nicht, denn ein Engel kam mir

**zuvor und gab mir einen Wink, daß ich aufhören solle. Dann gestaltete er mit seinen Händen die Form eines Herzens, bekreuzigte mich und entfernte sich.**

**Im gleichen Moment sah ich auf dem Altar im Altarraum etwas, das hell leuchtete und ganz langsam erkannte ich, daß es ein Baby war. Viele Engel sammelten sich (und) umringten es, und ich sah einen Engel, der ein Messer nahm und einen kleinen Teil von dem (Körper) des Babys abschnitt; dann gab er das Messer an einen anderen Engel, und auch er schnitt ein Stückchen ab; diese (Prozedur) setzte sich fort, bis das Baby in viele kleine Stücke geschnitten war. Weil der Priester mir den Rücken zukehrte, konnte ich nicht genau sehen, ob auch er abschnitt. Jedenfalls sah ich, daß auch er mit seinen Händen arbeitete und daß auch er kleine Stücke von dem Baby abtrennte. Obwohl das Baby zu kleinen Stücken zerstückelt war, fürchtete ich mich nicht, noch fühlte ich mich unwohl. Dann sah ich, daß der Priester die Stückchen nahm und den Kelch und den Teller mit ihnen füllte. Von den kleinen Stückchen tropfte kein Blut, sondern sie hatten nur ganz wenig Blut auf sich, so daß es nicht tropfte.**

**Als der Priester herauskam, um die Kommunion an die Menschen zu verteilen, sah ich eine große, leuchtende Säule über dem Kelch. Dann sah ich noch eine kurze Zeit lang die Engel und die Teufel, bis eine Wolke kam und alle dort drinnen verschwanden, während ich den Kirchen(raum) (wieder) wie gewöhnlich sah. Am Ende der Vision fühlte ich, daß das, was ich erlebt hatte, viele Menschen erfahren mußten.**

*Von einem anonymen Jungen (9 ½ Jahre alt), aus Griechenland, berichtet im April 2003.*